

NACHRICHTEN

Dicker Häftling vereitelte Flucht

RIO DE JANEIRO: Ein übergewichtiger Häftling hat in Brasilien den Ausbruch von drei Zellenkollegen unfreiwillig verhindert. Wie Medien am Mittwoch berichteten, blieb Gilberto Maciel wegen seiner Körperfülle im Tunnel stecken, den Insassen des Gefängnisses von Sumare (Staat São Paulo) zur Flucht gegraben hatten. Davor hätten allerdings 14 Häftlinge fliehen können, hieß es. Der Mann, dessen Gewicht nicht genannt wurde, sei von Soldaten aus seiner misslichen Lage im Tunnel befreit worden.

«Welttag der Pizzabäcker»

ROM: 2000 Pizzeria-Inhaber aus aller Welt haben am Mittwoch auf dem Petersplatz in Rom den «Welttag der Pizzabäcker» gefeiert. Papst Johannes Paul II. erhielt als Geschenk ein besonderes Exemplar der Köstlichkeit: die «Papizza Papa», eine mit Mozzarella und gelbem Paprika in den Farben des Vatikans belegte Pizza. Bei der Übergabe riefen die mit Schürzen bekleideten Köche im Chor: «Es lebe der Papst!» Als weiteres Geschenk überreichten sie Johannes Paul eine kupferne Warmhalteplatte für Pizza.

Mann übertrug HI-Virus: 4 Jahre Gefängnis

Lausanne: Das Lausanner Strafgericht hat gestern einen Mann zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, der seine Frau mit dem HI-Virus angesteckt hat. Er wird zudem für 8 Jahre des Landes verwiesen, dies allerdings auf 5 Jahre Bewährung. Der 44-jährige Angolaner wurde der Übertragung menschlicher Krankheiten und der schweren Körperverletzung für schuldig befunden. Kurz nach der Heirat 1993 hat sich das Paar beim Geschlechtsverkehr nicht mehr geschützt. Der Mann hatte dabei vorgegeben, HIV-negativ zu sein.

Carl Reiner erhält amerikanischen Komiker-Preis

WASHINGTON: Der Komiker, Schauspieler und Regisseur Carl Reiner ist mit dem Mark-Twain-Preis für amerikanische Humoristen geehrt worden. Der 78-Jährige erhielt die Auszeichnung des John F. Kennedy-Zentrums für Darstellende Kunst am Dienstag in Washington. In den USA wurde Reiner vor allem durch die «Dick Van Dyke Show» bekannt, die ihm sieben seiner insgesamt zwölf «Emmys» einbrachte.

75 Tote bei Flugzeugabsturz

Russisches Militärflugzeug in Georgien mit 75 Passagieren abgestürzt

TIFLIS: Beim Absturz eines russischen Militärflugzeugs in der Schwarzmeerrepublik Georgien sind am Mittwochabend nach Angaben der Behörden alle 75 Insassen ums Leben gekommen.

Die viermotorige Turboprop-Maschine vom Typ Iljuschin Il-18 war beim Landeanflug auf

den russischen Militärstützpunkt in Batumi unweit der Grenze zur Türkei in tief hängende Regenwolken geraten und gegen einen Berg gerast. Bewohner der umliegenden Dörfer berichteten von einer gewaltigen Explosion und Flammen am Berg Tiralis (Berg der Tränen).

Mühsame Bergung

Bergungstrupps waren bei strömendem Regen nur mühsam

zu der Absturzstelle rund 25 Kilometer östlich von Batumi vorgedrungen. Die ersten Helfer vor Ort entdeckten die verstreuten Trümmer und verkohlte Leichenteile. Nach unbestätigten Berichten georgischer Militärs sollen sich auch Frauen und Kinder in der Maschine befunden haben. Unter Berufung auf russische Militärs am Flughafen von Batumi berichtete die Agentur Interfax, der

Funkkontakt zu der Maschine sei bei einer Flughöhe von 1600 Metern abgebrochen.

75 Insassen

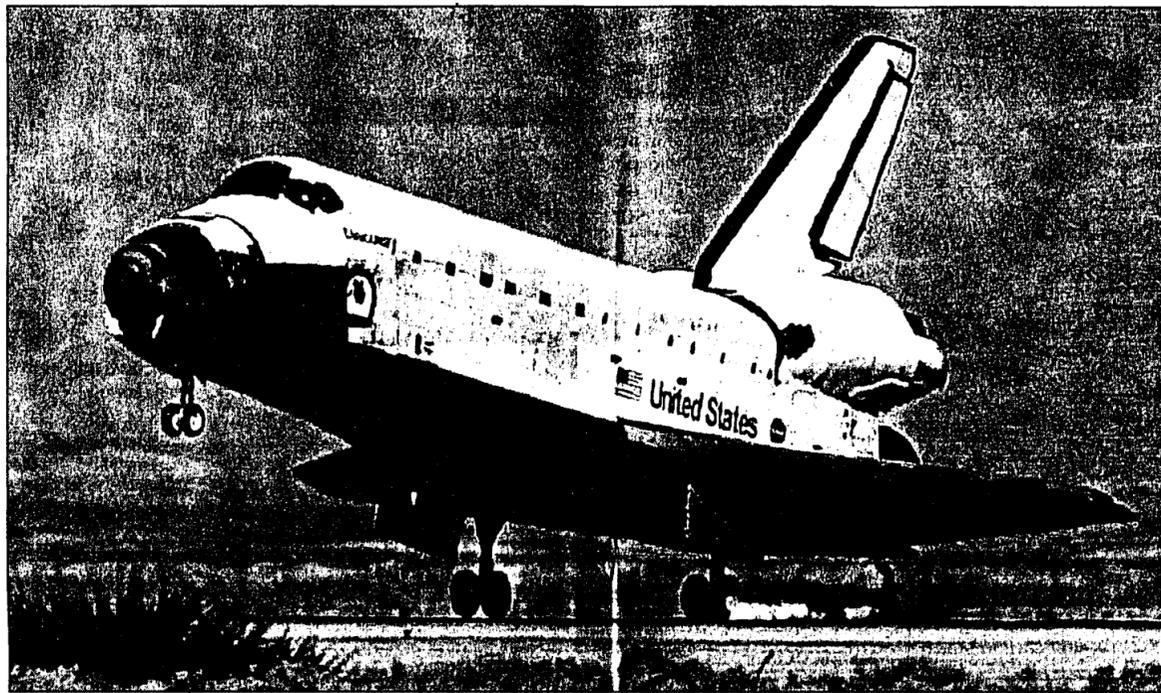
Das Flugzeug war mit 64 Passagieren und elf Mann Besatzung vom Armeeflughafen Tschkalowski bei Moskau zu der russischen Militärbasis in Batumi gestartet. Auf dieser Route werden zwei Mal im Monat Post und Armeeinghörige

sowie deren Familienmitglieder zu dem Stützpunkt gebracht.

Russland unterhält gegenwärtig in Georgien eine Reihe von Militärbasen, die nach einer Vereinbarung zwischen Moskau und Tiflis in den nächsten Monaten aufgelöst werden sollen. Die Iljuschin-18 gehört zu den ältesten Maschinen der russischen Luftwaffe. Das Passagierflugzeug war 1959 in Dienst gestellt worden.

«Discovery» mit Verspätung zur Erde zurückgekehrt

Die sieben Astronauten landeten gestern Morgen auf dem Luftwaffenstützpunkt Edwards in Kalifornien



Hefige Windböen hatten die geplante Landung auf dem Weltraumbahnhof Cape Canaveral in Florida seit Sonntag mehrfach verhindert. Die Landung in Kalifornien ist für die US-Weltraumbehörde NASA mit Mehrkosten von einer Million Dollar verbunden. Zuletzt landete 1996 eine Raumfähre auf dem Luftwaffenstützpunkt Edwards. Die Astronauten hatten während ihres 13-tägigen Flugs Montage-Arbeiten in der Internationalen Raumstation (ISS) erledigt. Ihre Reise war der 100. Flug eines Shuttles. «Willkommen zurück auf der Erde nach einer super erfolgreichen Mission», begrüßte das Flugkontrollzentrum die zurückkehrenden Raumfahrer. «Es ist toll, wieder hier zu sein», antwortete «Discovery»-Kommandant Brian Duffy. Der nächste Flug einer Raumfähre ist für Anfang Dezember geplant. (Bild: Keystone)

Sechs weitere Opfer beerdigt

SIMPLON-DORF VS: Gestern sind sechs weitere Tote des Unwetters von Gondo beerdigt worden. Die ersten drei Opfer waren bereits letzte Woche bestattet worden. Die Identifikation der gefundenen Leichenteile ist noch im Gang.

Zahlreich fanden sich gestern Freunde und Verwandte in Simplon-Dorf ein, um von den sechs Toten Abschied zu nehmen. Die Totenmesse hielt Pfarrer Josef Sarbach. Am 12. November wird Norbert Brunner, Bischof von Sitten, in Brig eine Gedenkmesse für alle Opfer des Unwetters im Wallis halten. In Gondo geht inzwi-

schon die Suche nach den noch drei Vermissten weiter. «Wir haben immer noch die Hoffnung, die drei Leichen zu finden», sagte am Mittwoch Josef Escher, Sprecher des Krisenstabes, gegenüber der Nachrichtenagentur sda. Gesucht wird vor allem im unteren Teil des Dorfes, in der Nähe der Doveria. Rund 50 Soldaten und Zivilschutzmitglieder beteiligen sich an der Suche. Sie sollen in den nächsten Tagen von Zivilschutzern aus den Kantonen Waadt, Neuenburg und Freiburg abgelöst werden. Nicht mehr im Einsatz sind die auf die Leichensuche spezialisierten Hunde aus Deutschland.

Beissfreudiger Nachwuchs

Sieben junge Felsenpythons (Python sebae) ringeln sich im Exotarium des Zoos in Frankfurt/Main um den Leib ihrer Mutter. Die seltenen, ursprünglich in Afrika beheimateten Schlangen sind auch in Zoos nicht sonderlich beliebt, da sie sich schon als Jungtiere als sehr beissfreudig erweisen. (Bild: Keystone)

Erste «Kursk-Opfer» entdeckt

Gestern erste Leichen von Besatzungsmitgliedern geborgen

MOSKAU: Ein russischer Taucher habe die Überreste von drei Seeleuten in der achten und neunten Sektion im Heck des Boots entdeckt, sagte der Stabschef der russischen Nordflotte, Michail Mozak, im russischen Fernsehsender RTR. Die Toten sollen zur Identifizierung in den Marinestützpunkt Seweromorsk gebracht werden.

Zuvor waren erstmals Taucher in das seit zweieinhalb Monaten auf dem Grund der Barentssee liegende Wrack eingestiegen, um nach Leichen der 118 Seeleute der «Kursk» zu suchen.

Videoaufnahmen der Aussenwand

Das russische Fernsehen zeigte Videoaufnahmen von der Aussenwand der «Kursk», die nach Ansicht der Militärs für eine Kollision als Unglücksursache sprechen. Auf den Bildern waren lange Risse und Beulen am Bug des U-Boots zu sehen. Der obere Teil des Bugs schien durch eine gewaltige Explosion vollständig weggerissen. Marinechef Admiral Wladimir Kurojedow geht von einem Zusammenstoß mit einem ausländischen U-Boot aus.

Für die Bergung der Leichen waren spezielle Körbe vorbereitet worden, die dann aus rund 100 Metern Tiefe an die Oberfläche gehoben wurden. «Das Ganze geschieht natürlich mit allem gebotenen Respekt», sag-



Russische und norwegische Taucher hatten in den vergangenen Tagen ein Einstiegsloch in die Aussenwand der in mehr als 100 Meter Tiefe liegenden «Kursk» geschnitten. (Bild: Keystone)

te Birger Haraldseid, Sprecher der norwegischen Spezialfirma «Halliburton», die die russischen Taucher bei ihrer Arbeit an der «Kursk» technisch unterstützt.

Der Einsatz im engen Innenraum der «Kursk» verlief mit Problemen. Das Vordringen des Tauchers in die Sektion acht wurde zunächst durch herumliegende Trümmerstücke und einen zu kurzen Atemschlauch behindert. Erst im zweiten Anlauf gelang es ihm, auch in die neunte Sektion im Heck des Boots vorzudringen.

An der Decke der achten Sektion gebe es ein Luftpolster, sagte der Befehlshaber der Nordflotte, Admiral Wjatschlaw Popow. Nach dem Untergang der «Kursk» am 12. Au-

gust wurde telagang vermutet, dass ein Teil der Besatzung dank verbliebener Luft das Unglück überlebt haben könnte. In den Sektionen acht und neun sollen sich zum Zeitpunkt des Unglücks zehn Seeleute aufgehalten haben.

Riskante Aktion

Das U-Boot wurde durch die Explosion bei dem Unglück schwer beschädigt. Die Arbeit der Taucher im Inneren des Wracks gilt vor allem wegen der scharfen Kanten, an denen die Tauchanzüge aufgerissen werden könnten, und losgerissener Ausrüstung als äusserst riskant. Der Einsatz in mehr als 100 Meter Tiefe soll bei Gefahr für die Spezialisten sofort gestoppt werden.